

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“



Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

1. Jahrgang: 1. Monat, 4. Post 1.20 einchl. 18 J. Verord.-Geb., zug. 30 J. Zustellungsgeb.; 2. Bg. 1.20 einchl. 20 J. Austrägersgeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. hoh. Gewalt Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Central 321 Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig, Zeit millimeterzelle 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Preisliste Erfüllungsort Altensteig, Gerichtsstand Nagold.

Nummer 68

Altensteig, Montag, den 22. März 1943

68. Jahrgang

Die Nation verneigte sich vor ihren unsterblichen Helden

Der Führer: „Unsere Gefallenen werden als Helden und Pioniere eines besseren Zeitalters in unseren Reihen für ewig weiterleben“

Der Staatsakt im Zeughaus

Die Berliner, 21. März. Erhobenen Hauptes beugte das deutsche Volk den Heldegedenktag, der den Latenträumen seiner gefallenen Söhne leuchtend erstrahlen ließ. Starren Herzens dankte das deutsche Volk an diesem Tage den Männern der 6. Armee und allen seinen Helden, die ihm durch ihr unvergängliches Beispiel unüberwindbare Kraft für das Weiterbestehen des Reiches gaben. Besondere Weihe erhielt die große Heldegedenktage des deutschen Volkes an historischer Stätte im Berliner Zeughaus durch die Gegenwart des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht.

An der Ruhmesstätte preußisch-deutscher Geschichte und deutschen Soldatenums neigte sich der Führer und mit ihm das ganze deutsche Volk in Ehrfurcht vor den unsterblichen Helden dieses Krieges. Es war eine soldatische Feier, und soldatisch einfach war auch der Ehrenhof des Zeughauses für diese Feierkunde hergerichtet. Die schwebenden Feldzeichen glorreicher Schlachten bildeten einen hobelreinen Hintergrund. Generäle und Admirale und viele hohe Offiziere aller Waffen bildeten einen wichtigen soldatischen Block bei dieser Gedächtnisfeier. Das Führerkorps von Staat und Partei, die Reichsminister und Reichsleiter, Ganleiter und Staatssekretäre und die führenden Männer der Gliederungen hatten sich auf der anderen Seite dieses Blockes zu dem Gedankakt versammelt. 300 Verwandte nahmen als Repräsentanten opferbereiten deutschen Soldatenums an der Feierkunde teil.

Ehrfurchtvolles Schweigen grüßte den Führer, als er, gefolgt von Reichsmarschall Hermann Göring, Generalfeldmarschall Keitel, Großadmiral Dönitz, Reichsführer SS Himmler, Generalfeldmarschall Milch, Generalfeldmarschall Bod und Reichsriegsopferführer Oberländer den Ehrenhof des Zeughauses betrat. Die ehernen Worte des Führers über das Heldentum des deutschen Soldaten wurden mit schweigender Andacht aufgenommen. Kommandos hallten auf, die Fahnen wurden aufgenommen und machtvoll ertönten die Rieder der Nation.

Als der Führer aus dem Hauptportal des Zeughauses tritt, hallt ein Kommando auf, und wie aus einem Guß steht die Front der Männer des Ehrenbataillons unter prälatentem Wehr. Der Kommandant des Ehrenbataillons, Ritterkreuzträger Oberstleutnant Gehrke, erhebt dem Führer Meldung und unter den Klängen des Prälatentemarsches sowie der Nationalhymnen (Schreit! Adolf Hitler die Front ab, gefolgt von Reichsmarschall Hermann Göring, Generalfeldmarschall Keitel, Großadmiral Dönitz, Reichsführer SS Himmler, Generalfeldmarschall Milch, Generalfeldmarschall von Bod, Reichsriegsopferführer Oberländer und Generalleutnant von Hofe, dem Kommandanten von Berlin.

Während dann die Fahnen sich senken und das Lied vom Guten Kameraden ertönt, begibt sich der Führer mit seiner Begleitung, vorbei an den Reichsministern und Reichsleitern, wie den Generalen und Admiralen, die inzwischen zu beiden Seiten Aufstellung genommen haben, in das Innere des Ehrenmals, ihm voran schreiten vier Ritterkreuzträger mit dem Kranz Adolf Hitlers. Nachdem der Führer den Kranz niedergelegt hat, beweiht er einige Augenblicke in stillem Gedenken, und mit ihm gehen in dieser weihenollen Stunde die Gedanken der ganzen Nation hinaus zu ihren gefallenen Söhnen, die als leuchtende Vorbilder deutschen Soldaten und Mannestums ihr höchstes, ihr Leben, hingaben für Freiheit und Ehre, für den ewigen Bestand des deutschen Volkes.

Nach dem Verlassen des Ehrenmals begrüßt der Führer Kriegsbeschädigte des ersten Weltkrieges und Bewunderte aus diesem Krieg. Jedem einzelnen drückt er die Hand, blüht ihnen Licht in die Augen und verweilt mit ihnen in längerem Gespräch. Inzwischen hat sich das Ehrenbataillon formiert, und der Borbeimarsch unter Vorantritt der Fahnen an dem ersten Befehlshaber befehligt die von hohem soldatischem Ernst getragene Feierkunde. Während in der Ferne die Klänge des Musikkorps verhallen, befreit der Führer seinen Wagen und in ehrfürchtigem Schweigen und unerschütterlichem Vertrauen grüßen ihn die Tausende und aber Tausende, die in dichten Reihen den weiten Platz und die Straßen unter den Linden umfämen.

Wenn es noch notwendig gewesen wäre, unserem Volk den ganzen Ernst dieser gigantischen Auseinandersetzung zu Lande, auf den Meeren und in der Luft auf Leben und Tod zu erläutern, dann hat vor allem der zurückliegende Winter auch die letzten Zweifel darüber beseitigt. Die Steppen des Ostens haben noch einmal ihre Millionenmächten sich gegen Europa wagen lassen, vorwärts gepölscht von der gleichen Macht, die seit altersher Kriege organisiert, an ihnen profitiert und damit gerade im heutigen Zeitalter kapitalistische Interessen und bolschewistische Instinkte dem gleichen Ziele dienen läßt. Wie groß die Gefahr einer Uebertrennung des ältesten Kulturkontinents der Welt in diesem Winter war, bleibt der Darstellung der späteren Geschichtsforschung überlassen; daß sie nunmehr gebrochen und damit von Europa abgewendet wurde, ist das unergängliche Verdienst jener Soldaten, deren wir heute gedenken. Aber schon der Blick in die gigantischen Vorbereitungen, die der Bolschewismus zur Vernichtung unserer Welt getroffen hat, läßt mit Schauern erkennen, wöhl Deutschland und der ganze übrige Kontinent geraten wäre, wenn nicht die nationalsozialistische Bewegung vor zehn Jahren die Macht im Staat erhalten hätte und mit der ihr eigenen Entschlossenheit nach zahllosen fehlgeschlagenen Bemühungen einer Rüstungsbeschränkung den Wiederaufbau der deutschen Wehrmacht eingeleitet haben würde. Denn das Weimarer Deutschland unserer zentralistisch-marxistisch-demokratischen Vorkriegszeit wäre durch diesen Ansturm Innerasiens hinweggefegt worden wie Spreu vor einem Orkan. Immer klarer erkennen wir, daß die Auseinandersetzung, in der sich seit dem ersten Weltkrieg Europa befindet, allmählich den Charakter eines Kampfes annimmt, der nur mit den größten geschichtlichen Ereignissen der Vergangenheit verglichen werden kann. Ein mißglücktes und erdrückendes Krieg wurde uns von dem ewigen Sudentum ausgetragen, der, wenn er nicht vor den Grenzen Europas den Elementen der Zerstörung Einhalt zu gebieten vermöchte, diesen Kontinent in ein einziges Ruinenfeld verwandeln würde. Aber nicht die verbrannten Städte wären es, die zerstörten Kulturdenkmäler, die als schlimmste Folge dieses Kampfes dann übrig blieben, sondern die bestialisch niedergemetelten Menschenmassen, die dieser innerasiatischen Fialt genau so zum Opfer fallen würden, wie es in der Zeit der Hunnen- und Mongolenkürme schon der Fall war. Was der deutsche und die mit ihm verbündeten Soldaten heute im Osten beistimmen, ist nicht das fremde Antlitz oder das soziale und geistige Geptäge dieses Kontinents, sondern es sind die ewigen menschlichen Substanzen, von denen seit grauen Vorzeiten alle Werte ausgegangen sind, die nicht nur Europa und Amerika, sondern darüber noch weit hinaus der menschlichen Kultur überhaupt ihren heutigen Ausdruck geben. Neben dieser, aus dem Osten drohenden Welt der Barbarei erleben wir nicht weniger die satanische Zerstörungswut des mit ihm verbundenen sogenannten Westens.

Die Kriegsziele unserer Feinde sind uns aus zahllosen Publikationen, Reden und offenen Forderungen bekannt. Das Geschwäh einer Atlantik-Charta wiegt dagegen genau so viel wie die einhigen 14 Punkte Wilsons gegenüber der dann gekommenen realen Gestaltung des Versailles Diktats. So wie der Kriegshehr Churchill in der parlamentarischen englischen Demokratie, als er 1936 noch nicht verantwortlicher Leiter Großbritanniens war, mit seinem Ausspruch, daß Deutschland wieder vernichtet werden müßte, der kommenden Entwicklung den Weg gewiesen hat, so projektieren in diesen gleichen Demokratien die Elemente der jetzigen Friedensforderungen schon heute den von ihnen angestrebten Zustand Europas nach dem Kriege.

Und ihre Ziele decken sich vollständig mit den uns nicht nur bekannten, sondern erlebten Demonstrationen ihrer bolschewistischen Verbündeten: Ausrottung aller nationalbewussten kontinentalen Völker und an der Spitze unseres eigenen deutschen. Ob dabei englische oder amerikanische Blätter, Parlamentarier, Bolschewiker und Literaten die Zerstörung des Reiches, die Wegnahme der Kinder unseres Volkes, die Sterilisierung der männlichen Jugend usw. als erstes Kriegsziel fordern, oder ob der Bolschewismus kurzerhand die Abschichtung ganzer Völkerschaften von Männern, Frauen und Kindern in der Praxis betreibt, ist ein- und dasselbe. Denn die letzte triebende Kraft ist ohnehin der ewige Haß jener verfluchten Rasse, die seit Jahrtausenden als wahre Gottesgeißel die Völker so lange jüchligt, bis sich diese in Zeiten der Selbstbestimmung ihrer Völkern wieder erwehren.

Ich spreche dies nicht aus für das deutsche Volk. Es braucht keine Zulassung in seiner moralischen Haltung. Die Front beweist ihr hohes Heldentum seit über tausend Tagen und ist zur Seite steht heute die deutsche Heimat, die selbst in großen Teilen des Reiches Kriegsgebiet geworden ist. Nicht nur, daß sie arbeitend und schaffend unseren Soldaten die Waffen liefert, nein: sie ist gezwungen, ihren eigenen Kampf zu kämpfen, und im Erdulden und Ertragen der feindlichen Zerstörungswut wachsen Frauen, ja Kinder empor zu einem Heldentum, das sich oft in nichts mehr von dem an vielen Teilen der Front unterscheidet. Was aber die sogenannte „neutrale Welt“ betrifft, so ist die Voraussetzung für die dort so beliebte überhebliche, bald beschauliche, bald belehrende Betrachtung der Ereignisse doch nur ausschließlich in der Opferbereitschaft derjenigen zu sehen, die sie davor bewahren, die harte Wirklichkeit im eigenen Leibe selbst kennen und spüren zu lernen. Denn eines ist sicher: In einer solchen Zeit können Völker auf die Dauer nur mit harter Haltung bestehen. Wir dürfen deshalb den Segnern nur dankbar sein, daß sie mit eigener Hand den Geist fasslicher Objektivität im deutschen Volk auslösen und an Stelle dessen die natürlichen Instinkte setzen: Heißes Liebe zur Heimat und zu unserem Volk, hinweggehend über alle

32 Schiffe mit 204000 BRZ. versenkt

Die bisher größte Seelitzugschlacht — Riesige Verluste der Sowjets durch deutsche Gegenoffensive

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Macke in stehenden Truppen des Heeres und der Waffen-SS haben in hervorragendem Zusammenwirken mit Verbänden der Luftwaffe unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Richthofen im Verlauf der deutschen Gegenoffensive zwischen Charkow und Belgorod geführt, dem Feind schwere Verluste an Menschen und Material zugefügt. Der Feind verlor seit dem 13. Februar nach vorläufiger Zählung 19.594 Gefangene, weit mehr als 50.000 Toten, 3372 Geschütze aller Art, 1410 Panzer und Panzerpähwagen, 2046 schwere Infanteriewaffen aller Art, 1846 Kraftfahrzeuge.

Im Raum Charkow-Belgorod und nordwestlich kurzlich vermochten weder verschlammte Straßen noch heftige Gegenstöße und heftigste Widerstand des Feindes die Angriffsdivisionen aufzuhalten. An mehreren Stellen wurde der obere Dnepr erreicht.

An Stelle seiner ausgebluteten Angriffsverbände führte der Feind im Abschnitt Orel-Wjasma-Staraja Russja und seit gestern wieder südlich des Ladogasesee und vor Leningrad leihige Truppen zum Angriff vor. Auch diese brachen im zusammengeschlossenen Feuer unserer Abwehrfront zusammen oder wurden in harten Kämpfen zerstört.

An der nordwestlichen Front nahmen deutsch-italienische Truppen wichtige Stellungen ein und brachten 1600 Gefangene ein, 16 Panzer, 30 Geschütze und zahlreiche Kraftfahrzeuge wurden erbeutet oder vernichtet.

Ein deutscher Kampfsteigerverband führte einen überrollenden Angriff gegen den Hafen von Tripolis. Die Hafenanlagen wurden schwer getroffen und mehrere Schiffe in Brand gesetzt.

Wie durch Sondermeldung bekannt gegeben, führten die im Wehrmachtsbericht vom 12. März gemeldeten Operationen unserer Unterseeboote im Nordatlantik gegen einen schwachen, schwer beladen nach Osten steuernden Geleitzug zu der bisher größten und erfolgreichsten Kampfhandlung des Unterseeboottkrieges überhaupt. In tagelangem, erbittertem Ringen gegen die Zerstörer, Korvetten und Flugzeuge der feindlichen Sicherungsverbände versenkten unsere Unterseeboote aus diesem einen Geleitzug 32 Schiffe mit 204.000 BRZ. und einen Zerstörer.

Neue schwere Verluste der Bolschewisten

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Während im Raum Charkow-Belgorod unsere Kampfverbände in breiter Front den oberen Dnepr erreichten, gelang es auch weiter nördlich im Raum von Glewsk, die letzte noch vorhandene Brücke zu zerstören und eine feste Verbindung mit dem Abschnitt Orel herzustellen. Der Feind hat gestern an der gesamten Ostfront nur noch südwestlich Wjasma, nördlich des Amursesee und südlich des Ladogasesee angegriffen.

Seine Angriffe scheiterten überall. Die Sowjets erlitten neue schwere Verluste und verloren wiederum zahlreiche Panzer.

In der Zeit vom 11. bis 20. März wurden an der Ostfront durch Verbände des Heeres und der Waffen-SS 661 Sowjetpanzer zerstört, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen.

Der Bahnknotenpunkt Bataisk an der Donmündung, die Stadt Boroschtlowgrad, Leningrad, Industriewerke an der obere Wolga sowie Stadt und Hafen Murmansk waren Ziele weiterer Luftangriffe.

Ein Angriff härtester feindlicher Kräfte in Mittelrussland wurde abgewiesen, der vorübergehend von beweglichen Sicherungskraften besetzte Ost Gafin im Zuge der Operationen in einigen Tagen planmäßig wieder geräumt.

Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen gestern in Mittelrussland bei drei eigenen Verlusten 16 feindliche Flugzeuge ab.

Nede des Führers

Zum vierentenmal begehnen wir den Heldegedenktag unseres Volkes in diesem Räume. Die Verlegung der Zeit fand statt, weil ich glaube, erst jetzt die Stätten meiner Arbeit, an die ich seit Monaten gebunden war, mit ruhigen Gemüßen verlassen zu können. Denn dank dem Opfer- und Heldentum unserer Soldaten der Ostfront ist es gelungen, nunmehr endgültig die Keile, in die das deutsche Heer — durch ein unerdientes Schicksal — gestürzt worden war, zu überwinden, die Front zu stabilisieren und jene Maßnahmen einzuleiten, die den vor uns liegenden Monaten wieder den Erfolg bis zum endgültigen Sieg sichern sollen. Daß es unter diesen Umständen verantwortet werden kann, die nunmehr seit vielen Monaten bestehende Umlagerung der mit dem heutigen Tage anzuhängen, um in den kommenden Monaten in steigendem Maße unseren braven Männern wieder den Weg zu ihren Lieben in der Heimat zu erschließen, magt es auch mir leichtlich, am heutigen Tage hier zu sein.



Schranken der Herkunft und Geburt, und brennenden Haß gegen jeden Feind. Die Feuer in unseren Städten und Dörfern werden immer mehr jene Entschlossenheit unseres Volkes hürten, die nicht mehr getrübt durch weltbürgerliche Empfindungen, sondern genährt von der Erkenntnis einer tödlichen Gefahr und erfüllt von grimmigem Fanatismus, gewillt ist, diese Gefahr nun einmal für immer aus Europa und von unserem eigenen Volk selbst zu entfernen. Und ich wiederhole meine einstige Prophezeiung, daß am Ende dieses Krieges nicht Deutschland oder die mit ihm verbündeten Staaten dem Bolschewismus zum Opfer gefallen sein werden, sondern jene Länder und Völker, die, indem sie sich immer mehr in die Hand des Judentums begeben, eines Tages am bolschewistischen Gift, gegenüber dem sie selbst am allerwenigsten schon infolge ihrer überlebten Gesellschaftsordnung immun sind, den Zusammenbruch und damit ihr Ende erleben. Nicht vom nationalsozialistischen oder vom faschistischen Regime werden keine Feinde mehr übrig bleiben, sondern ein altes Weltreich wird sich in Feinde auflösen. Die Sünde gegen das eigene und gleiche Volk wird sich verwandeln in ein zum Himmel schreiendes Elend und Unglück in diesen Ländern selbst.

Der Feind zu geboten hat zu allen Zeiten nur der das Recht, der sich vor ihnen nicht zu schämen braucht. Der Winter dieses Jahres hat aber das deutsche Volk nicht nur nicht zum Defatismus geführt, sondern zu einer noch gigantischeren Mobilisierung aller seiner Kräfte. Ihr Einsatz findet zur Zeit laufend statt. Die Produktion von Kriegsmaterial ist in dauerndem Steigen. Der Front fröhnen an jungen Soldaten, freigeordneten Männern und wiedergewinnenden Soldaten Millionen zu. Alle Jahrgänge und junge Knaben werden zusätzlich die Abwehrkräfte der Heimat bedienen, hunderttausende und aber hunderttausende Frauen und Mädchen sie dabei unterstützen. So verandelt sich die deutsche Wehrmacht immer mehr in eine kämpfende Nation. Der Nationalsozialismus, der einst in einem erbitterten Ringen — ohne jemals auch nur den leisesten Gedanken an einen Kompromiß gehabt zu haben — seine Gegner im Innern niedergeworfen hat, wird heute und in Zukunft als führende Macht des Reiches auch mit seinen äußeren Feinden fertig werden. Das Reich wird dabei unterstützt von jenen mit uns verbündeten Völkern, die von Europa bis nach

Ostafrika entschlossen sind, ihre blutigen Substanzen genau so wie ihre kulturellen Werte zu verteidigen. Es hat Millionen, vor allem aber in jenen Nationen, die sich hier darüber befinden, daß ihre eigene Zukunft nur im Rahmen einer Ordnung möglich ist, die gegenüber dem Bolschewismus als dem teuflischen Instrument der Zerstörung erfolgreich handhäft.

Je entschledener diese Auseinandersetzung erfolgt, je kompromißloser sie geführt wird, um so langdauernder wird dann der Friede sein, dessen besonders unser Kontinent zur Heilung seiner Wunden bedarf. Heber das Wesen dieser kommenden Zeit aber werden nicht jene Menschen bestimmen, die den Wert des vergangenen Friedens nicht erkannten und in ihrer geistigen Verblendung zum Kriege hielten und damit ihre eigenen Völker dem Ruin entgegenführten, sondern nur jene Staatsmänner, die es schon vor diesem Kriege verstanden haben, selbst bei bescheidenen irdischen Reichtümern für ihre Völker trotzdem ein hohes Maß sozialer und kultureller Leistungen zu erzielen. Es wird daher die Zukunft der wahren Kulturvölker weder jüdisch-bolschewistisch noch jüdisch-kapitalistisch sein, sondern sie wird im Dienste der nationalen Interessen überall immer mehr der wahren Volksgemeinschaft als höchstem Ideal zustreben. Der deutsche nationalsozialistische Staat, dem diese Zielsetzung von Anfang an zu eigen war, wird nach diesem Kriege erst recht unermüdetlich an der Verwirklichung eines Programms arbeiten, das in seiner letzten Konsequenz zur völligen Auslöschung der Klassengegensätze und zur Herbeiführung einer wahren sozialistischen Gemeinschaft führen muß.

Damit werden die 542 000 Männer, die dieser zweite Weltkrieg bisher von uns an Leben gefordert hat, nicht vergeblich gefallen sein, sondern als unvergängliche Helden ein hohes Maß eines besseren Zeitalters in unseren Reichen für ewig weiterleben. Der Allmächtige, der uns durch alle Prüfungen hindurch seinen Segen nicht versagt und die uns innewohnende Kraft dadurch gestärkt hat, möge uns daher auch in Zukunft seinen Beistand geben, um das zu erfüllen, was zu tun wir gegenüber unserem Volk bis zum Sieg schuldig sind. Damit verneigen wir uns wieder in Ehrfurcht vor den toten Kameraden, vor den uns so trauernden Angehörigen, vor den Hingewordenen Männern, Frauen und Kindern in unserer Heimat und all den Opfern unserer Verbündeten.

Oberer Donez auf breiter Front erreicht

Erbitterte Nahkämpfe im mittleren Frontabschnitt

DNB Berlin, 21. März. Bereits seit einigen Wochen stehen die deutschen Truppen im Kampfabschnitt Charkow-Bjelgorod nun schon in erfolgreichem Angriff. Trotz teilweise unglücklicher Wege und ungeachtet des andauernden Tauwetters ist südlich der Stadt Bjelgorod im Verlauf des 20. März der obere Donez auf breiter Front erreicht worden. Am Nachmittag des 20. März kamen bei diesen Kämpfen Einheiten der Infanteriebrigaden „Großdeutschland“ mit einem harten feindlichen Panzerverband ins Gefecht. Nach kurzem, hartem Ringen blieben 13 Sowjetpanzer und neun Panzergeschütze vernichtet auf dem Kampffeld liegen, und die deutschen Truppen konnten ihren Vormarsch weiter fortsetzen. Zur gleichen Zeit stehen an anderer Stelle Truppen der Waffen-SS an zum Angriff bereitgestellte bolschewistische Kräfte, warfen sie zurück und schossen dabei sechs Panzer ab. Damit hat sich die im Bohrmachtbericht vom 20. März gemeldete Zahl von 1410 im bisherigen Verlauf der deutschen Gegenoffensive ausschließlich durch Verbände des Heeres und der Waffen-SS vernichteten sowjetischen Panzern weiterhin erhöht.

Weber diese Vernichtungszahl feindlicher Panzer hinaus fügten auch fliegende Verbände der deutschen Luftwaffe den sowjetischen Panzerbrigaden neue, schwerwiegende Zusätze zu. So erfolgte, wie jetzt bekannt wird, ein Schlachtfliegerverband am 18. März im Raum östlich Bjelgorod besondere Erfolge. Nicht weniger als 25 sowjetische Panzerkampfwagen, darunter mehrere überschwere, wurden durch Bombentreffer vollkommen zerstört und es weitere Panzer so schwer beschädigt, daß sie gefechtsunfähig liegen blieben oder abgeschleppt werden mußten. Sieben weitere Panzerkampfwagen erhielten Kanonentreffer.

Bei diesen in läua geführten Tiefangriffen errungenen Erfolgen der Schlachtflieger ist außerdem ein sowjetisches Sabotagegeschwader durch Bombentreffer vollkommen zerstört worden.

Nach im Raum westlich Charkow trugen deutsche Infanterie- und Panzerverbände den eigenen Angriff gegen harten feind-

lichen Widerstand weiter vor. Eine große Anzahl von Ortlichkeiten wurde am 20. März kühnend genommen. Sowjetische Gegenstände mit Unterstützung zahlreicher Panzerkampfwagen wichen unsere Truppen blutig zurück und schossen dabei neun sowjetische Stahlkolosse ab. Durch hervorragende Zusammenarbeit eines deutschen Kampfflugzeuges mit einer deutschen Kräftegruppe konnte bei den letzten Kämpfen an anderer Stelle ein brillanter Erfolg gegen einen zahlenmäßig überlegenen Sowjetverband errungen werden. Die Besetzung des Kampfflugzeuges war zu einem Störangriff angelegt und beabsichtigte nach Durchföhrung ihres Kampfauftrages auf dem Rückweg eine überraschende Marschbewegung harter feindlicher Kräfte, die leicht zu einer gefährlichen Flankenbedrohung für die deutsche Angriffsgruppe werden konnte. Kurz entschlossen landete der Flugzeugführer in ungünstigem Gelände fast unmittelbar neben den Panzern der deutschen Angriffsgruppe. Eine sofort angelegte eigene Kräftegruppe konnte rechtzeitig die feindliche Abzucht vereiteln und die Bolschewisten unter schweren Verlusten zurückschlagen.

An verschiedenen Stellen des mittleren Abschnittes griffen die Bolschewisten genau wie an den Vortagen mit harten Panzerkräften an. Es kam zu mehrkündigen, erbitterten Nahkämpfen. Nach Beendigung dieser Kämpfe wurden allein in diesem Frontabschnitt nicht weniger als tausend tote Bolschewisten und 23 vernichtete Sowjetpanzer gezählt. Ungeachtet der riesigen bolschewistischen Verluste blieb die Hauptkampflinie überall fest in unserer Hand.

Widerstand der Sowjets östlich Charkow gebrochen

DNB Berlin, 20. März. Die südöstlich Charkow vorrückenden deutschen Heeresverbände überboten am 19. März das nördlich des Donez liegende große Waldgelände von den weitestgehenden Resten der bolschewistischen Truppen. Eine starke

Zur gewaltigen Seileitzugschlacht unserer U-Boote

Bier Tage und vier Nächte bei schwerster Wetterlage in pausenlosen Angriffen am Feind

DNB Berlin, 20. März. In einer großräumigen Operation, die aus dem Seegebiet vor Neufundland quer über den Atlantischen Ozean bis in die Gewässer westlich der britischen Insel führte, hat ein deutsches U-Boot-Kübel die bisher größte und erfolgreichste Seileitzugschlacht des U-Boot-Krieges geschlagen. Wie durch Sondermeldung bekannt gegeben, wurden aus einem einzigen Großgeleit nur weniger als 32 Schiffe mit 204 000 BRT. und ein Zerstörer versenkt. Die harten Kämpfe dauerten vier Tage und vier Nächte.

In der Morgendämmerung des 16. März machten deutsche Unterseeboote im westlichen Nordatlantik einige feindliche Schiffsziele aus. Bei harten Westwärtigen bis zu Windstärke 10 kamen bald mehr und mehr Fahrzeuge in Sicht. Es wurde festgestellt, daß es sich um einen Großgeleitzug handelte, der von Amerika nach England unterwegs war. Mittlere und größere Schiffe, alle bis zur äußersten Ausnutzung der Tragfähigkeit mit Kriegsmaterial und Kohlen für England vollbeladen, arbeiteten sich den Weg durch die hochgehende See. Zerstörer und Korvetten umkreisten in großer Zahl den wertvollen Massentransport. Sofort wurde ein U-Boot-Kübel angelegt, das bei leichter Wetterbesserung im Laufe der Nachmittags- und Abendstunden Fühlung am Geleitzug erhielt.

Schon in der Nacht zum 17. März führten diese Boote in läua angelegten Angriffen einen überraschenden Schlag gegen das Geleit durch. In dieser ersten Nacht wurden 12 Schiffe mit zusammen 77 000 BRT. versenkt und vier weitere torpediert. Die schon beschädigten Schiffe hielten sich noch einige Stunden über Wasser, um dann in der immer noch hochgehenden See ebenfalls zu versinken. Dieser kräftige erste Schlag verfehlte das Geleit in ungeheurem Ausmaß. Zerstörer und Korvetten setzten in wilder Fahrt zur U-Boot-Verfolgung an. Im Laufe der Zeit griff auch harte feindliche Luftschierung in die Kämpfe ein. Darunter befanden sich von Land gestartete Großkampfflugzeuge, aber auch Flugzeuge, die von größeren Handelsschiffen starteten. Nun gab es erbitterte Kämpfe zu allen Tag- und Nachtzeiten ließen unsere U-Boote das Geleit und seine Sicherung keinen Augenblick zur Ruhe kommen. Wenn sie abgedrängt wurden, stießen sie immer von neuem durch die Sicherung vor.

Die im wörtlichen Sinne pausenlosen, laufenden Angriffe führten in den nächsten Tagen und Nächten zu einem Erfolg nach dem anderen. Schiffe gingen zu allen Stunden unter, tags und nachts, in der Morgen- und Abenddämmerung. Ein Boot versenkte einen zum Angriff ansehenden Zerstörer, ließ durch die Sicherungslücke und schickte ihm einen großen Tanker auf dem Meeresboden nach. Je weiter sich das Kampffeld nach Osten verlegte, desto härter wurde auch die Luftschierung. Aber noch mit den letzten Torpedos trugen die Boote des groß kämpfenden Kübels die Angriffe vor und zerstörten den Großgeleitzug. Von Tag zu Tag und Nacht zu Nacht ließ das Verlesungsergebnis. Als der Kampf vorüber war, hatte der Feind 32 Schiffe — Schergutstrichter, Passagiertrichter und Tanker — verloren, sein Schiffsraum war um 204 000 BRT. verringert.

Diese gewaltige Seileitzugschlacht stellte an die Kommandanten und Besatzungen härteste Anforderungen. Gegen harte See- und Luftschierung konnte nur durch Zähigkeit und Ausdauer, durch läua Einsatz und überlegene Herrschung der Waffen ein Erfolg erzielt werden, wie er bisher in diesem Umfang noch keinem U-Boot-Kübel in zusammenhängender Schlacht beschieden war.

Feindgruppe, die sich in ausgebauten Waldstrüngen noch verzweifelt zur Wehr setzte, steht vor ihrer Vernichtung. Schon jetzt konnte erhebliche Beute eingebracht werden. Der Widerstand, mit dem die Sowjets unser Vorbringen östlich Charkow aufzuhalten versuchten, ist gebrochen. In sofortigem, hartem Nachstoß gelangten unsere Grenadiere an verschiedenen Stellen bis zum oberen Donez, wobei sie vier feindliche Panzer zur Strecke brachten. Tauwetter und Temperaturen bis plus fünf Grad bei Tage, in der Nacht ein Abfallen der Temperaturen bis zu minus fünf Grad, sind die Begleitumstände, unter denen sich die deutschen Operationen im Augenblick abspielen.

Während die von Verbänden der Waffen-SS am 18. März eroberte Stadt Bjelgorod noch in anhaltendem Störungs-

Das neue Leben

Von Friedrich Franz Golbau

In der guten Stunde des Meisters Werner stand der Dorfarzt und hatte die Blinde auf die Tochter des Meisters gerichtet. „Ihre Mutter hat sechs Kindern das Leben geschenkt?“ fragte er ernst. „Und Sie sind die Neueste, Rieke?“

„Bitte, Herr Doktor.“ Sie sah ihn gleichfalls groß an. „Fürchten Sie etwa...?“

„Quang sind Sie. Nicht wahr, Fräulein Rieke?“ sprach der Arzt weiter. „Ich habe die Fünftige auf dem Rücken. Wir können also ein offenes Wort miteinander reden. Als Arzt möchte ich es ohnehin nur, selbst wenn ich erst Dreißig wäre.“

„Besteht eine Gefahr?“

„Ihre Mutter ist schwach“, bejahte der Arzt. „Die Natur verfährt völlig. Auch ein Mittel, das ich versucht habe, reicht zur Anregung der Muskeln nicht aus.“

„Und was ist die Folge?“

„Ich möchte zum letzten Mittel greifen. Aber ich fürchte... Rufen Sie doch Ihren Vater!“

Wolkenbruchregen Regen begleitete ihre Unterhaltung. Es gah wie aus Eimern, und schon seit drei Tagen. Von den Bergen stürzten Wildbäche und bahnten sich ihren Weg durch Feld und Wald.

Was hatte der Doktor lobden gesagt? Den Vater rufen? „Oh!“ stieß sie geangstigt hervor. „Wenn das einträte! Der Frig ist erst acht.“

„Die Gefahr ist sehr groß. Aber wir wollen den Kopf nicht verlieren. Gefahren soll man mit offenen Wunden begegnen, um sie zu bezwingen. Eilen Sie, Rieke!“

Das Mädchen ergreift ihr Kopfkissen vom Wandhaken und heft durch den Regen zur Dorfschenke. Mit zitternder Hand drehte sie die Scheibe des Fernsprechers, um den Vater zu rufen. Sie mußte eine Weile warten. Ihr Herz wollte in dessen zum Halse heraus, und endlich vernahm sie die Stimme des Vaters.

„Vater...?“

„Ja“, wurde ihr Antwort jenseits des Drahtes. „Du bist es wohl, Rieke? Was gibst denn zu Haus?“

Rieke konnte die rechten Worte nicht über die Lippen bringen und stöhnte: „Ach, Vater...!“

„It's wegen der Mutter?“ Die Kraft, die aus seiner Stimme sprach, gab ihr Halt. „So sag's schon, Rieke.“

„Der Doktor ist da“, antwortete Rieke nun ruhig. „Es sieht nicht gut aus.“

„Ja, und warum?“

„Er hat von den Muskeln gesprochen. Die Mutter sei schwach.“ — „Weint er? hm, Darte mal, Rieke.“

Meister Werner legte den Hörer zur Seite. Was sollte er tun? Das Hochwasser hatte den Damm wie eine Pappschachtel geknickt, und ein Loch von drei Metern Breite gerissen. Meister Werner war erstig daran, Balken und Bretter für eine Stütze zu schneiden. Er nahm wieder den Hörer auf und gab Rieke Antwort:

„Rieke, mit Gottes Hilfe sind wir so weit gekommen, wie wir sind. Warum soll es auf einmal nicht weiter gehen? Ich kann jetzt nicht abkommen. Es ist hier ein Loch am Damm. Bestell es der Mutter!“

„It es schlimm, Vater?“

„Schlimm und auch nicht“, entgegnete er. „Wenn ich den Kopf darüber verliere, sieht's böse aus. Gelingt es mir aber, das Loch zu verstopfen, ist's nichts.“

„Wie lange wird's dauern, bis du heimkommen wirst?“

Meister Werner hatte die Sägemühle am Damm, gut eine Meile von seiner Wohnung entfernt, am Strome gelegen. „Na, eine Weile schon“, antwortete er. „Das Wasser fließt mir an den Beinen herum, als stielte ich mit der Fliegenangel durch einen Bergbach, um Forellen zu fangen.“

„Geh schon zur Mutter, und sag ihr, ich sieh. Und laßt nicht den Kopf hangen. Steht auch!“

Rieke eilte heim und meldete der Mutter des Vaters Befahr: „Er kann jetzt nicht kommen.“

„Gerade jetzt? Großer Gott! Am Damm wohnt die Panne mit ihren sechs Kindern. Ein bißchen zur Seite da wohnt die Käth' mit den Fünfen.“

„Und dann die Frau Bürger... die Bremer...“

„O ja. Sie alle“, seufzte Frau Werner. „Es sind noch so manche, die jetzt in Gefahr sind. Mag Gott den Vater und sie alle beschützen!“ Ein Stohgebet seufzend, rang sie die Hände.

In diesem Augenblick schob der Meister Balken und Bretter gegen die reißende Flut. Das Wasser drückte sie mit Titanenkraft gegen die Breiche. Höber und höher Rie die

Verdämmung, aber mit jeder Minute ließ des Meisters Widerstandskraft nach. Die Flut riß an ihm.

„Ich kann nicht mehr, Meister!“

„Das fehlte ihm noch.“ Was kannst du nicht mehr?“

Werner packte den Gesellen, der vom Damm glitt und in die Flut stürzte, im Nacken. „Was fällt dir denn ein? Du hast noch zu können, Karl. Rappelle dich auf! Gib noch ein paar Breiter!“

Mit letzter Kraft zog der Geselle sich wieder zum Damm hinauf und gab dem Meister die Bretter. „Das sind aber die letzten. Bestimmt kann ich nicht mehr.“

„Wird auch nicht mehr nötig sein, Karl. Sieh da, sie hält.“ Der Meister deutete auf die Verdämmung. „Wir haben gestiegt.“

„Fast um den Preis unseres Lebens.“

„Das wirst du stets einsehen müssen, wenn du es gewinnen willst, Karl.“

Sich aus der Flut arbeitend, sah Meister Werner, daß nun das Wasser stand und zusehends fiel, da es sich verließ. Da brach ein erster Lichtstrahl durch graue Wollen und hüllte des Meisters Gesicht in leuchtenden Glanz. Und dann ging er heim, triefend wie ein Hund nach dem Bade.

„Hier ist Ihr Lohn“, empfing der Arzt den Eintretenden und drückte ihm ein lebendiges Bündel in die Arme. „Ihr jüngster Sohn, Meister. Es war auch ein Kampf um das Leben.“

Meister Werner ging an das Bett seiner Frau, und sein Gesicht strahlte: „Siehst du, es hatte ausgegeben, als wenn es uns beiden ans Leben wollte. Statt dessen ist noch ein neues Lebendiges da.“ Er streichelte seinem Bündeln die zarte Wangen: „Ja, kleiner Mann, das mußt du fürs Leben behalten. Sei mutig und stark, so wird dich die Not nicht zerbrechen!“

Erfolgsloses Angebot

„Arzt: „Das Beste wäre es natürlich für Sie, gnädige Frau, wenn Sie sich wieder verheiraten.“

Patientin, mit schmachtendem Blick: „Lieber Doktor — Sie wissen also, daß ich Sie liebe?“

Arzt: „Gnädige Frau — wir Kerzte verschreiben zwar die Medizin, aber wie nehmen sie nicht selber ein!“



Südwestlich Wjasma 178 Sowjetpanzer vernichtet

feuert der Sowjets lag, traten Grenadiere und Männer der Waffen-SS am 19. März mit einzelnen Kampfgruppen zu weiteren Unternehmen an. Eine dieser Gruppen stellte feindliche Kräfte, die sich unter dem Schutz von mehreren Panzerkampfwagen nach Norden abzuziehen versuchten, zum Kampf und vernichtete sie. Eine andere Gruppe schloß bei ihrem Vorstoß ins feindliche Hinterland 7 Sowjetpanzer ab. Die Infanteriedivision „Großdeutschland“ vernichtete bei ihrem Unternehmen 83 Panzer sowie 25 Geschütze verschiedenster Art und schloß ein feindliches Flugzeug ab. Damit erhöht sich die Beuteziffer dieses Verbandes für die Zeit vom 7. bis 19. März auf 241 Panzer, 319 Geschütze aller Art, zwei Flugzeuge, 23 Granatwerfer, 82 Panzerbüchsen, 82 Maschinengewehre, 30 Maschinenpistolen und ein Salvengeschütz. Das Hintergebirge von Bjelgorod und eine wichtige Verbindungsstraße ist vom Feinde gesäubert, Ansammlungen der Sowjets zu Gegenstößen sind im Keime erstickt. Die Bolschewiken hatten sehr hohe stützige Verluste.

Allein im Raum Bjelgorod setzte die Luftwaffe am 19. März 354 Sturzflugzeuge und über 100 Schlachtflieger zur Unterstützung der Angriffsunternehmen des Heeres und der Waffen-SS ein. In zusammengefaßten Schlägen, deren Schwerpunkt auf sowjetischen Panzerverbänden lagen, brachen die Fliegerverbände den bolschewistischen Widerstand vielfach bereits vor den Angriffspitzen unserer Truppen, bekämpften den über den Dones ausweichenden Feind und brachten ihm blutige Verluste bei.

Im Raum Borissowka und nördlich davon waren ebenfalls während des ganzen Tages Schlacht- und Zerstörerflugzeuge zur Bekämpfung bolschewistischer Panzersammelpunkte eingesetzt. Tief angreifende Panzerjäger und Zerstörerstaffeln meldeten die Vernichtung von 19 Sowjetpanzern. Zahlreiche Kolonnen wurden so schwer getroffen, daß die Bolschewiken die Fahrzeuge bei ihrer Flucht liegen ließen oder in Brand setzten. Das Schlachtfeld östlich von Bjelgorod bis über den Dones hinaus bietet ein Bild stuchartiger Rückzüge. Durch systematische Bekämpfung der Versorgungsknotenpunkte, Verschiebebahnhöfe und Nachschubstrecken wird Tag für Tag die Heranführung von sowjetischen Reserven nachhaltig gehindert. Kampfverbände, die gegen die nach Walski führende Bahnstrecke angegriffen waren, vernichteten die Betriebsanstaltungen und Bahnwerfer von Auslastation. Zahlreiche Bombentreffer lagen in motorisierten und beladenen Fahrzeugkolonnen in und um Kottschank.

Deutsche und slowakische Jagdflieger begleiteten Staffeln der wichtigen Angriffe der Kampferverbände. Dabei schossen sie bei einem eigenen Verlust in heftigen Luftkämpfen 31 Sowjetflugzeuge ab.

33 Sowjetflugzeuge am Freitag von unseren Jagdfliegern abgeschossen

DNB Berlin, 20. März. Die deutschen Jagdflieger an der Ostfront schossen am 19. März über den verschiedenen Kampfabsehnitten 33 Sowjetflugzeuge ab, während nur zwei eigene Flugzeuge aus den heftigen Luftkämpfen nicht zurückkehrten. Über dem Südabschnitt der Ostfront drückte sich die Überlegenheit unserer Jäger in dem Abflug von 31 feindlichen Flugzeugen aus, während über dem Donesgebiet 16 sowjetische Flugzeuge zum Absturz gebracht wurden.

Großadmiral Dönitz bei Flottenadmiral Riccardi

DNB Berlin, 19. März. Gelegentlich des Besuchs des Oberbefehlshabers der deutschen Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, in Italien am 15., 16. und 17. März beim Unterstaatssekretär für die Marine und Chef des Admiralsstabes, Flottenadmiral Riccardi, haben zwischen den beiden Oberbefehlshabern kameradschaftliche Besprechungen stattgefunden.

Während dieser Besprechung ist, wie immer, das vollkommenste Einverständnis in allen Fragen festgestellt worden, die sich auf die weitere Zusammenarbeit der beiden Marine für den gemeinsamen Sieg über den gemeinsamen Feind beziehen.

Bombenangriff auf sowjetischen Flugplatz

DNB Berlin, 21. März. Schwere deutsche Kampfflugzeuge unternahmen in der Nacht zum 21. März einen Großangriff gegen einen starkbesetzten sowjetischen Flugplatz westlich von Bologna. Zahlreiche Spreng- und große Mengen von Brandbomben trafen die Flugplatzgebäude und Startbahnen. Der Angriff dauerte mehrere Stunden und tief weit ausgedehnte Brände hervor.

Arbeit adelt

Roman von P. Lach

Umscher-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag, Kölnigbrück (Bsz. Dresden)

14) „Schrecklich gern!“ Elisabeth war rot geworden vor Freude, „aber ich habe leider kein Reittkleid.“ Bodo überlegte: „Vielleicht können wir dem abhelfen.“ Er ließ seine Blinde prüfend über Elisabeths schlankte Gestalt gleiten, dann schickte er Fritz zu Ramsell Martheil, und wirklich fanden sich noch Reithosen von Brigitte und eine weiße Bluse dazu, die zwar ein bißchen knapp saßen, aber es bestand wenigstens keine unmittelbare Gefahr, daß sie platzen. Geschickt sah sie auf. Das Pferd folgte willig ihrer ruhigen Hand. Bodo sah es mit Freude.

Die beiden Reiter trabten los, Egon fuhr Ruth im kleinen Jagdwagen hinterher. Den Mädchen ging das Herz auf vor aller Schönheit in Feld, Wald und Wiesen. Während Ruth alles wie auf einem Ausflug genoss, ergriff Elisabeth ein großer Eifer, alles kennen und verstehen zu lernen, was sie sah. Bodo wurde es ganz warm ums Herz, wenn er erklärte und ihre verständigen Fragen beantwortete.

Als sie durch die Siedlung ritten und ihre Entstehung erfuhr, hatte sie leuchtende Augen. Mit großer Genugtuung empfand sie die achtungswolle Vertraulichkeit der Leute, mit der sie Bodo grüßten oder auf seine Fragen berichteten. Dem Mann aber drängte sich unwillkürlich ein Vergleich mit Brigitte auf, der jedenfalls nicht zuungunsten der jungen Studentin ausfiel.

Gegen Abend brachte Egon die Mädchen nach Buchenau zurück, der Abschied wurde zugleich ein Versprechen, sich bald wiederzusehen.

Als die Brüder nach einem kurzen Gang durch Hof und Ställe abends in das Wohnzimmer traten, fanden sie den Vater behaglich rauchend vor einer guten Flasche stehend. Solches tat er immer, wenn er besonders zufrieden mit dem

DNB Berlin, 21. März. Die deutsche Frontverfechtung im mittleren Abschnitt der Ostfront hat die sowjetische Truppenführung zunächst vollkommen überrascht. Zu Beginn der deutschen Abwehrbewegungen folgten die Sowjet-Einheiten den deutschen Nachtruppen meist nur sehr zögernd. Erst in letzter Zeit drückten bolschewistische Verbände, vor allem an der großen Autobahn Smolensk—Moskau und an der Straße Kojlaw—Moskau, Härter nach, wurden aber stets blutig abgewiesen. Am 18. März steigerten sich diese Kämpfe zu einer auch am 19. März noch andauernden gewaltigen Panzereschlacht. Während des ganzen Tages warfen die Bolschewiken ihre Verbände, meist in Bataillionsstärke mit Unterstützung von je 15 bis 20 Panzern, gegen die deutschen Stellungen vor. Das Gelände im Raum südwestlich Wjasma ist größtenteils wellig und von zahlreichen unübersichtlichen Waldhöfen durchzogen. Trotz dieser erschwerenden Sichtbedingungen für die vorgehenden Artilleriebeobachter konnten häufig die sowjetischen Bereitstellungen rechtzeitig erkannt und noch vor Beginn des Angriffs durch die deutschen Batterien zerstört werden. Sturzflugzeuge kamen in fast pausenlosen Einflügen den Heerestruppen mit wichtigen Angriffen auf besonders massierte Bereitstellungen von Panzern und Infanterie zu Hilfe. Nach jedem Bombenwurf schlugen haushoch Erdfontänen, häufig untermischt mit Teilen von Panzern und Fahrzeugen, aus den Ruinen und Waldhöfen, in denen sich die feindlichen Kräfte gesammelt hatten. Zwei große, erst in den letzten Tagen angelegte Munitionsdépôts flogen unter der Wirkung der deutschen Bomben mit ungeheuren Detonationen in die Luft.

In einigen Stellen des unübersichtlichen Waldgeländes gelang es Sowjet-Panzern, mit schwachen Kräften in die deutsche Hauptkampflinie einzubrechen. Andere Grenadiere ließen in ihren Gräben und Schützengruben die Stahlkolosse über und neben sich vorbeiziehen. Als die nachfolgende sowjetische Infanterie schon leichtes Spiel zu haben glaubte, warfen sie ihre MGs. und

Gelechte auf die Deckung und empfingen die Bolschewiken mit vernichtendem Feuer. Als am Abend des 19. März eine Kampfpause eintrat, konnten von manchem deutschem Kampfabstand hundert gefallene Bolschewiken gezählt werden.

Für die in dem Abschnitt südwestlich Wjasma eingesetzten Panzerbrigaden der Sowjets waren der 18. und 19. März besonders schwarze Tage. Nachdem am 18. März in nordöstlichen Zusammenwirken von Verbänden des Heeres und der Luftwaffe bereits 98 sowjetische Panzerkampfwagen vernichtet worden waren, blieben am 19. März wiederum nicht weniger als 84 Sowjetpanzer ausgebrannt oder zerstört liegen.

Deutscher Fernaufklärer vernichtete 6 Sowjetflugzeuge

DNB Berlin, 21. März. Die Beobachter eines deutschen Fernaufklärers erzielten am 20. März bei einem Aufklärungsflug über dem mittleren Abschnitt der Ostfront einen herausragenden Kampferfolg. Ein Pulk bolschewistischer Doppeldecker hatte das deutsche Flugzeug entdeckt und versuchte, es zum Absturz zu bringen. Der deutsche Flugzeugführer ging zum Tiefflug über, während der Beobachter fallblütig mit seinem Maschinengewehr die Feuerfäden der feindlichen Doppeldecker erwiderte. Nach wenigen Minuten begann unter seinen Feuerlösen das erste Flugzeug zu brennen und stürzte ab. Mit wehender Rauchwolke folgte bald darauf der zweite Doppeldecker. In kurzen Abständen waren auch das dritte und vierte Flugzeug abgeschossen und am Boden verbrannt. Zwei weitere Sowjetmaschinen konnten sich nach schweren Beschädigungen nicht mehr in der Luft halten und mußten notlanden. Während die Besatzungen flüchteten, beschädigte der Beobachter die Flugzeuge in mehrmaligen Anflügen mit Maschinengewehrfeuer noch mehr. Den Feind kostete so der Angriff auf den deutschen Fernaufklärer nicht weniger als sechs Flugzeuge.

Günstige Entwicklung der Kämpfe in Tunesien

DNB Rom, 20. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Im nördlichen Abschnitt der tunesischen Front wurden von den Truppen der Achse nach heftigen Kämpfen, die mehrere Tage andauerten und in deren Verlauf der Feind schwere Verluste erlitt, eine wichtige Stellung erobert. Im Verlauf der Kämpfe wurden 1600 Gefangene gemacht, 16 Panzer, 20 Kanonen und 70 Kraftwagen erbeutet.

Der Hafen von Tripolis wurde in der vergangenen Nacht von deutschen Flugzeugen wirksam bombardiert. Drei vor Anker liegende Schiffe wurden in Brand geworfen und Treffer auf die Hafenanlagen erzielt.

Im Kanal von Sizilien versenkten Einheiten der Artilleriemarine drei feindliche Schnellboote. Einige U-Boote lebende wurden gerettet.

Zwei Eisenbahnzüge in Metaponto und Polceci (Kalabrien) wurden von feindlichen Flugzeugen mit Fallschirmbomben und MG-Feuer angegriffen. Einige Eisenbahnwagen wurden beschädigt und drei Personen verletzt. Eines unserer U-Boote, das im Atlantik von feindlichen Flugzeugen angegriffen wurde, schloß zwei davon ab.

Italienische Torpedoflugzeuge versenkten 7999 BNT-Dampfer, 37 weitere Schiffe beschädigt — 18 Flugzeuge abgeschossen.

DNB Rom, 21. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

In den vergangenen Tagen vom Feind gegen unsere Stellungen im Südabschnitt der tunesischen Front entfaltete Angriffe wurden zurückgewiesen.

Der Ort Gaffa, der durch die Aktionen im Februar von U-Booten besetzt worden war, wurde wieder von feindlichen Abteilungen besetzt.

Die beiderseitigen Luftkämpfe entwickelten eine rege Tätigkeit, drei feindliche Flugzeuge wurden von der Flak, elf von deutschen Jägern und eins von italienischen Jägern abgeschossen.

Zwei unserer Flugzeuge kehrten nicht zu ihrem Stützpunkt zurück.

Ein Verband unserer Torpedoflugzeuge griff den Hafen von

Bone an und erzielte auf drei Dampfern mittlerer Tonnage Treffer. Einer der Dampfer von 7000 BRT sank.

Der Versuch von Bombern und Torpedoflugzeugen, einen unserer Geleitzüge im Mittelmeer anzugreifen, wurde von den zum Schutz eingesetzten Jägern vereitelt, die ein Flugzeug ins Meer abschossen.

Ein deutsches U-Boot versenkte auf der Höhe von Derna zwei Dampfer von je 4000 BRT, die im Geleitzug fuhren.

Feindliche Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Reapel ab und trafen Wohngebäude. Bisher wurden sieben Verletzte festgestellt.

Einige Bomben, die von britischen Jägern auf Boyalla (Kugusa) abgeworfen wurden, beschädigten einige Häusergruppen. Deutsche und italienische Jäger, die sofort eintrifften, schossen 3 Flugzeuge ab.

Wo ist ein zwei- bis dreijähriges Mädchen verschwunden?

Am 10. Februar d. J. gegen 19 Uhr wurde auf einem Kinderpielplatz in Berlin-Johannisthal ein zwei bis drei Jahre altes Mädchen unbewußt aufgefunden, über dessen Eltern bisher nichts in Erfahrung gebracht werden konnte. Die Kriminalpolizei vermutet, daß die Kleine, die ein dialektisches Hochdeutsch spricht, ihren Namen aber nicht angeben vermag, von außerhalb nach Berlin gebracht worden ist.

Die Kleine ist weder menschen- noch tierisch, woraus geschlossen werden kann, daß sie bisher nicht in Abgeschlossenheit gelebt hat. Demnach müßte ihr Verschwinden ihrer bisherigen Umgebung aufgefallen sein. Angaben darüber, wo seit dem 10. Februar d. J. ein solches Kind vermisst wird und wer die Eltern — vielleicht auch eine uneheliche Mutter kennt, die ihres Kindes überdrüssig waren, sowie sonstige sachdienliche Mitteilungen, die zur Aufklärung des rätselhaften Falles führen können, nehmen alle deutschen Volkspolizeistellen entgegen. Auf Wunsch werden alle Angaben streng vertraulich behandelt.

Auch die Tauche ist ein wertvoller Stickstoffdünger. In jagdgemäßer Einlage vermag manchen Zentner Handelsdünger einzuliparen.

eben austlingenden Tag war, oder wenn er ernste Dinge bedenken wollte. Auf dem Tisch aber standen drei Gläser. „Schade“, sagte der Baron, „als er eben sein Glas absetzte, nachdenklich.“

„Was?“ fragte Bodo, ihn ansehend.

Der Vater bewegte bedauernd den Kopf: „Nicht von Familie — beide nicht. Netze Mädels, und scheinen Geld zu haben.“

„Ob sie Geld haben, weiß ich nicht. Daß sie aber gut erzogen sind, das beweist doch ihr ganzes Auftreten“, meinte Bodo.

„Ja, ja. Aber nicht von Adel. Ihr wißt doch beide so gut wie ich, daß ihr nach Geld heiraten müßt. Und die beiden hätten mir gefallen.“

„Mir auch“, stimmte Egon bei, „bin sogar bereit, dem Gedanken an Heirat ein bißchen näher zu rücken, nicht bloß ums Geld.“

„Oho“, sagte Vater bedenklich. „Überlege doch einmal, Junge, das bißchen Geld auf der Bank ist nicht mehr viel wert, wird bald ganz zerfließen, wenn diese verdammte Inflation nicht aufhört. Ein Teil der Aktien ist gepurzelt, das man verzweifeln kann. Andere sind einfach zusammengeleigt, als wenn das nichts wäre! Bodos blöde Siedlungsgelichte hat uns ein paar tüchtige Arbeiter gebracht für all das schöne Land, nicht mehr und nicht weniger. Wenn wir Zinsen zahlen, Anschaffungen machen wollen, müssen wir jedesmal zugleich Getreide oder sonst etwas verkaufen, um das Geld zu haben. Wo soll das noch hingehen? — Das Beste wäre wirklich schon, ihr nehmt reiche Frauen.“

„Und was vertrittst du dir davon?“ fragte Egon, „auch das erheiratete Geld schmilt vor den Dollars dahin wie Butter an der Sonne.“

„Na erlaube mal! Man könnte Hypotheken auszahlen, die Zinsen zu sparen, man könnte Reparaturen und Anschaffungen vornehmen, die nachgerade nötig geworden sind. Den Rest legt man in guten Aktien an.“

„Hm! Wenn dann die Frau so erfreulich ist wie die kleine Doktorin, könnte man mal darüber nachdenken.“

„Ich habe mich schon überall für euch rumgehört“, fuhr der Baron fort, „wo aber heiratslustige Töchter sind, ist das Geld futsch, genau wie bei uns.“

Bodo hatte bisher geschwiegen. Jetzt sprach er, langsam und überlegend: „Wie es bei uns weitergehen soll, Vater, darüber habe ich mir schon oft den Kopf zerbrochen und tue es täglich von neuem. Fände ich eine Frau, die mir gefällt, würde ich gern heiraten. Ramsell Martheil in Ehren, aber die Hausfrau kann sie auf die Dauer doch nicht ertragen. Und ich sage es ganz offen, die junge Studentin, Elisabeth heißt sie wohl, gefällt mir, wie bisher keine Frau.“

„Brigitte ausgenommen“, brummte der Alte vor sich hin.

„Rein, Vater, Brigitte nicht ausgenommen. Sie hat mir einmal Kopf und Herz heiß gemacht, aber sie ist kein Kamerad für ein ganzes Leben. Sie ist ein entzündendes Spielzeug, ein wundervoller Luxus, aber sie ist keine Landfrau. Dieses Mädchen aber hatte so viel Freude, so viel Verständnis für alles. Sie sieht jedes Ding ernsthaft an. Sie ist nicht fürs Tändeln, sie paßt zu, wo es das Leben verlangt. Das merkt man sofort.“

„Ja, mein lieber Junge, die kleine Studentin von Irgebenwoher kommt aber leider für dich nicht in Frage. Du sollst Besitz und Namen weiter vererben. Dafür taugt nur eine adlig geborene Frau.“

„Ich kann da nicht ganz mit, Vater“, sagte Bodo. „Mir will es scheinen, als sei nicht der Name, sondern der Mensch die Hauptsache.“

„Keineswegs“, belehrte ihn der Vater, „etwas anders liegt es denn doch! Die Frau, die einmal die Mutter deiner Kinder werden soll, muß ihnen auch aus sich selbst edles, adliges Erbgut mitgeben können. Das aber kann ein kleines Mädchen aus einer traditionellen Familie nicht, und wenn sie noch so nett und reich ist. Bergiß doch nicht, daß du und ich, daß wir alle nur Glieder in der langen Kette unserer alten Familie sind! Jedes Glied aber hat zu seinem Teil die Kette fest zusammenzuhalten, auf daß sie nicht zerreiht oder wertlos wird.“



Aus Stadt und Land

Allensteig, den 22. März 1943

Wir gedachten unserer Gefallenen

In einer kurzen, schlichten Feierstunde ehrte die Allensteiger Bevölkerung am gestrigen Gedenktage die gefallenen Helden der Nation.

Im würdevoll ausgeschmückten Saal des „Grünen Baums“ waren am Morgen die Allensteiger mit all denen aus unserer Stadt vereint, die im Verlaufe dieses Krieges ein Familienmitglied verloren haben.

Im Mittelpunkt der Feier stand eine Gedenkrede des stellv. Ortsgruppenleiters **W. L. a. d.** Er gab der Liebe und dem Danke Ausdruck, die uns mit den gefallenen Helden verbinden. Insbesondere gedachte er aber den auf dem östlichen Kriegsschauplatz Gefallenen, und tief jedem der Anwesenden mahnend zu: „Wenn wir der gefallenen Kameraden im Osten gedenken, so erkennen wir, daß ihr Heldentum zum Symbol des totalen Krieges geworden ist — zum Symbol des Kampfes um Sein oder Nichtsein. Das Schicksal hat es so gefügt, daß hier im Entscheidungshampf das Höchste nur durch Höchstes, nur durch heldische Opfer gewonnen werden kann.“

Hier im Osten hatte sich eine Nacht von ungeheurem Ausmaß aufgetan. Wiederum haben unsere Soldaten durch ihren Opfertod vielen Millionen das Leben bewahrt: Männern, Frauen, Greisen, Vätern, Müttern und Kindern; sie haben damit mit ihrem Blute Deutschland und dem deutschen Volke und auch dem ganzen europäischen Kontinent die Zukunft gerettet.“

Sonders gedachte der Ortsgruppenleiter der Helden von Stalingrad. Aus den unerschrockenen Beschießungen im Osten tritt uns Stalingrad als eine der gewaltigsten geschichtlichen Maßnahmen und Forderungen zugleich entgegen. Er zitiert dem Wort des Führers: „Deutschland kapituliert niemals!“ und die Helden von Stalingrad in den Tod für Führer und Reich gegangen. Sie haben jede Uebergabe an den verhassten Feind abgelehnt. Darum ist gerade ihr hohes Opfer in der Heimat den sanftmütigen Willen aus:

„Jede Kraft unseres Glanzens, unserer Fähigkeiten, unseres Fleisches, ja die Kraft unseres ganzen Seins dem Schicksal entgegenzutreten und es zu meistern. So beispiellos tapfer wie dort Schütze an Schütze Grenadiere und Generäle unter dem Zeichen der Hakenkreuzflagge für Deutschland, für uns alle starben, so fest soll das Wort „Stalingrad“ für jetzt und immer in unseren Herzen geschrieben stehen. Wir müssen jetzt selbst Front sein. Leben und kämpfen wie sie, das sei unsere Parole. Dann erst erfüllen wir das Vermächtnis unserer gefallenen Helden, dann erst sind wir ihrer würdig.“

Während sich die Fahnen senkten, sprach der Ortsgruppenleiter: „Wir gedanken der gefallenen Helden, die ihr Leben im gewaltigsten Freiheitskampf aller Zeiten für Großdeutschlands Freiheit und Zukunft liehen. Ihr Opfer verpflichtet uns, für das zu leben und zu arbeiten, wofür sie kämpften und starben: für die Zukunft und das Lebensrecht Deutschlands, für unser ewiges Volk. In Ehrfurcht und Dankbarkeit gedenken wir ihrer.“ Der Fahnenmarsch beendete die vom Liederkreis umrahmte Feier. Abschließend legte eine Vorordnung der Ortsgruppe der NSDAP. einen Kranz am Gedenkmal nieder.

Wochenplan der Hitlerjugend vom 22. — 27. März 1943
NSDAP. Wert „Glaube und Schönheit“ Gruppe 3: Mittwoch 20 Uhr „Grüner Baum“, Gruppenappell.
NSDAP. Gruppe 3 — Standorte Allensteig Bernsd., Ueberberg Dienstag 10 Min. vor 20 Uhr Jägerbergsberg. Annahme des Reichselbstschutzkampfes, tabellöse Deutschkunde, Ausweis, Bearbeitungen sind aufgehoben! Mittwoch: Singchor 20 Uhr „Grüner Baum“, Schreibzeug.
NSDAP. Schar 1 und 2 treten am Mittwoch den 24. 3. 43 am 20 Uhr in Uniform an der Turnhalle an. Schar 3 tritt am Samstag den 27. 3. 43 am 20 Uhr am Hym in Hefeldronn an.

Deisaaten sofort abliefern
Alle Deisaaten gelten auf Grund der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von Milch, Milchzucker, Ölen und Fetten vom 7. September 1939 als zugunsten der Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft beschlagnahmt. Die Erzeuger von Deisaaten (Kaps, Nüssen, Kernen usw.) haben diese nach den Bestimmungen an einen zugelassenen Verkäufer — landwirtschaftliche Bezugs- und Absatz-

genossenschaft, Pannhändler, landwirtschaftliche Lagerhäuser usw. — abzuliefern. Die Deisaaten sind von den Erzeugern sofort nach der Ernte über den Handel der Deisgewinnung zuzuführen. Ausgenommen sind hiervon lediglich die Mengen, die zu Saatweizen beschlagnahmt wurden.
Die Verkäufer sind verpflichtet, die Lieferungsverträge für Kaps, Nüssen und Kernen auf Einhaltung der Erfüllung zu prüfen. Der einschlägige Handel und die Genossenschaften müssen hiernach schrittweise, insoweit auf Grund der Anbaufläche, die aus dem Lieferungsvertrag hervorgeht, der Ernteertrag restlos zur Ablieferung gelangt; sie müssen mit allen Kräften auf die Erzeuger einwirken und dafür Sorge tragen, daß sämtliche Deisaaten unverzüglich und auf dem schnellsten Wege der verarbeitenden Delmühle zugeführt werden. Bei aufstretenden Schwierigkeiten oder bei Unklarheit über die aufzunehmende Delmühle erteilen die zuständigen Milch- und Fettwirtschaftsverbände Auskunft. Nach den bestehenden Bestimmungen darf Mohnsaat für Speise- oder Backzwecke nicht verwendet werden. Sämtliche Deisaaten müssen auf jeden Fall auf dem ordnungsmäßigen Wege der Deisgewinnung zugeführt werden und damit der Allgemeinheit zugute kommen.

Umsatz des Einzelhändlers neu geregelt. Schließungen von Einzelhandelsbetrieben zwecks Urlaubsgewährung sind mit den Erfordernissen des totalen Krieges nicht in Einklang zu bringen. Der Reichsarbeitsminister verbietet deshalb entgegen aller bisherigen Bestimmungen derartige Schließungen bis zum Erlaß neuer Richtlinien. In den angelegentlichsten neuen Richtlinien wird die Urlaubsfrage für den Einzelhändler neu geordnet werden.

Deisenfeld (Wir gratulieren.) Am Samstag, den 20. März, feierte der Holzhauer Friedrich Fischer in Köpferleber und geliebter Witwe seinen 80. Geburtstag. Er geht heute noch seiner Beschäftigung als Waldarbeiter nach. Neben dieser Arbeit unterhält er noch die sogenannte alte Weinstraße als Wegwart.

Freudenstadt. (74 vom Hundert mehr) Das Gesamt-Spendenaufkommen im Kreis Freudenstadt betrug am sieben. Opfermontag für das Kriegswinterhilfswerk 1942/43 am 14. März 27.155,48 RM, das bedeutet gegenüber der gleichen Sammlung des Vorjahres eine Steigerung um 74 v. H. Das beweist erneut die notwendige und entschlossene Haltung der gesamten Bevölkerung unseres Kreises, die durch ihre immer weiter ansteigende Spendebereitschaft bei jedem Anlaß eladend bezeugt, daß sie das Gebot der Stunde begriffen und das Wohl der Volksgemeinschaft zu ihrer Herzenssache gemacht hat.

Tübingen. (In den Bergen abgestürzt.) Auf der Wanderung vom Rebellhorn zum Dostal ist die Kriegserwitze Maria Heller aus Tübingen, deren Mann vor sieben Wochen gefallen ist, an den Steirändern ausgeglitten und 100 Meter tief abgestürzt. Sie war sofort tot; ihre Leiche wurde am anderen Tag von Männern der Bergwacht zu Tal gebracht. Auch die Begleiterin der Bergwacht, eine Frau aus Berlin, kam in eine sehr bedrohliche Lage, in der sie die Nacht über ausharren mußte, bis sie am anderen Tag von der Rettungsexpedition geborgen werden konnte.

Tailfingen. (Bericht.) Seit 1. März wird der ortw. Spediteur und Inhaber eines Kohlenhandels Karl Biber aus Tailfingen vermisst. Es wird vermutet, daß Biber, dessen Kugellicht in letzter Zeit stark nachgelassen hat, auf einem Spaziergange einen Unfall erlitt.

Neueinteilung des Schwäbischen Sängergaues
In Stuttgart, an Stelle der jährlichen Hauptversammlung hielt der Schwäbische Sängerbund eine Arbeitstagung des Führerates und der Führerversammlung. Zur Freude der Sängerbundführer der Kreise übernahm der bisherige Gauführer, Minister Dr. Schmidt, die Führung des Bundes auf weitere drei Jahre und berief die leitenden Stellvertreter Direktor Kauterich und Kreisleiter Kaufmann, sowie die weiteren Mitarbeiter in ihre Ämter. Der Bundesführer verfügte die Einteilung des Sängergaues in 35 Sängerkreise, die räumlich mit den politischen Kreisen übereinstimmen, und führte die neuen Sängerkreisführer in ihr Amt ein. Die Vorträge und eine Aussprache zeigten, daß unsere Chöre allen Schwierigkeiten zum Trotz die ihnen gestellten Aufgaben erfüllen und auch in schweren Zeiten durch die gemeinschaftsbildenden Werte des deutschen Liedes der Gemeinschaft dienen wollen.

Heldengedenkfeier in Stuttgart

Am Sonntag, 21. März, auf dem Hofe des Neuen Schlosses in Stuttgart, wo vor wenigen Tagen erst die Särge der bei dem feigen britischen Terrorangriff auf Stuttgart ums Leben gekommenen Volksgenossen aufgebahrt waren, versammelte sich am Sonntagvormittag Stuttgarts Bevölkerung, um der an den Fronten dieses Krieges und im Weltkrieg Gefallenen zu gedenken. Anmitten des großen Biercks hatten die Abordnungen und geschlossenen Formationen sämtlicher Wehrmachtsteile des Standorts Stuttgart, Partei und ihrer Gliederungen Aufstellung genommen. Auf den Stufen sah man die Hinterbliebenen und Angehörigen sowie als Ehrengäste Verbundene aus den Stuttgarter Lazaretten.

Der Wehrmachtkommandant Oberst Freiherr v. Scholten, begleitet vom Befehlshaber der angetretenen Truppenabteilungen, Standartenführer Geigenbach und Polizeileutnant Hertel dem Gauleiter die Formationen. Der Gauleiter und der Befehlshaber schritten die Front ab, wandten sich grüßend an die Hinterbliebenen der Gefallenen und begrüßten insbesondere die Verbundenen.

Ein Ritterkreuzträger eröffnete die Feier mit einem Führerwort. Nach der Intonierung eines Liedes durch das Musikkorps hielt der Befehlshaber, General Schwab, eine Ansprache. Jeder Soldat ist sich, so führte er u. a. aus, bewußt, daß er kämpft und, wenn das Gesicht es will, auch fallen muß, um das Lebensrecht und den Lebensraum des deutschen Volkes zu sichern. Jeder Soldat steht klar und nüchtern diesem Kampf und damit dem Tod gegenüber. Ihm ist der Schutz der Heimat und die Erfüllung seines Volkes innere Verpflichtung, und diese gibt ihm die Kraft, zu kämpfen, wenn nötig bis zum bitteren Ende. Wenn einer draußen fällt, dann stirbt er für uns alle. Und so mögen die Vielen, die heute hier versammelt sind und die um einen draußen Gefallenen trauern, das Gefühl und als Trost in ihrem großen Leid von hier mitnehmen, daß wir alle in echter Kameradschaft Teil haben an ihrem Schmerz und an ihrer Trauer. Wir gedenken all derer, die im ersten und jetzt im zweiten großen Krieg den Tod fürs Vaterland gefunden haben. Wir gedenken aber auch der Toten unserer tapferen Verbundenen. Wir gedenken der Kämpfer der Bewegung, die für die Idee unseres Führers in den Tod gegangen sind. Wir gedenken auch der Opfer der feindlichen Terrorangriffe auf die friedliche Bevölkerung von Groß-Stuttgart. Wir gedenken insbesondere in Trauer, aber auch voll Stolz der Helden von Stalingrad. Sie alle starben, damit unser Volk lebe und weiterbesteht. Ruhm und Ehre ihrem Andenken!

Während sich die Fahnen senkten und das Lied vom Guten Kameraden erklang, grüßten alle Teilnehmer der Feierstunde im Geiste die toten Helden. In seinen weiteren Ausführungen appellierte der Befehlshaber an die Lebenden, aus dem Opfertod der Gefallenen die Verpflichtung und die Kraft zu schöpfen für das Durchhalten bis zum Endziele. Mit dem Lied „Voll aus Gewehr!“, dem Sieg auf dem Führer und den Helden der Nation fand die Gefallenengedenkfeier ihren Abschluß.

Turnen, Spiel und Sport

Die Gau-Pokalspiele in Württemberg
Die bereits begonnenen Gau-Pokalspiele, die nicht mehr bis zum Endspiel durchgeführt werden, sind in Gau-Pokalspiele umgewandelt. Teilnahmeberechtigt sind die Sieger der bisherigen Gau-Pokalspiele und die bisher noch nicht eingereichten Vereine der Gauklasse und des Stuttgarter Kreises. Am 1. April werden die ersten Spiele um den Gau-Pokal zum Austrag kommen. Die württembergische Gauklasse nimmt ebenfalls an den Kämpfen teil.

Kundfunk am Dienstag, 23. März
Religionsprogramm: 15.30 bis 16.00: Hans Wöhner-Kammermusik, 16.00 bis 17.00: Opernkoncert der Stadttheater Kaden und München, 17.15 bis 18.30: Kleine Charakterstücke, 18.30 bis 19.00: Der Zeitspiegel, 19.20 bis 20.00: Frontberichte und politische Sendung, 20.15 bis 21.00: Sing- und Spielmusik der NS, 21.00 bis 22.00: G. Verdi, ein Lebensbild.

Gestorben
Calw: Mathilde Sapper; **Freudenstadt:** Richard Springer, Hausverwalter a. D.; **Lüthenhard:** Moritz Hurr; **Neuenbürg:** Julius Köhle, 34 J.; **Wilsbad:** H. Imt S. Hill, 20 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laub in Wilsbad. **Verantwortlich Druck:** Laub. **Druck u. Verlag:** Buchverlag Calw, Allensteig, 3. St. Preisliste 3 gültig

Gestern, heute und morgen:
FRANCK
 Kaffemittel
 SEIT 1838

Sprachführer

Deutsch-Russisch
 Deutsch-Französisch
 Deutsch-Englisch
 Preis 30 und 20 S

Deutsch-Ukrainischer
 Sprachführer
 für die Landwirtschaft
 Preis RM 1.20

sind zu haben in der
Buchhandlung Laub
 Allensteig

Kresol
 Garant guter
 Arznei-Präparate
 — seit 1895 —

Chem. Fabrik
Kresol-Lauffen G. m. b. H.
 Calw

Dankagung. Simmersfeld, 22. 3. 1943.
 Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen Friederike Waldbach sagen wir der lieben Dank. Besonderen Dank dem Herrn Missionar, dem Singchor, für die Kranzüberlegung der Frauenschaftsvereine, für die liebevolle Pflege der Schwester Karoline und allen, die ihr so viel Liebe schenkten, für die vielen Kranzspenden und allen denen, die ihr das letzte Geleit gaben von nat. und fern.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

F. Wolff & Sohn Karlsruhe
 KALODIEIRNIA IKOSMIETNIK

Verkaufe eine junge, fehlerfreie
Ruh
 S. Bachmann, Rohrdorf
 Ein 9 Monate altes
Rind
 verkauft
 Georg Gög, Bernsd.

Gloria
 Schuhpflege-Präparate

sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
 Gloriam-Werk, Klein-Rippert

Inventur im Medizinschrank
 Wie viele längst vergessene Arznei-Substanzen können Sie manchmal wieder zum Vorschein. Besser als man weiß, ist oft für den Krankenstand gelöst.
 Nun aber häufig erst die angebotenen Substanzen aufzusuchen, bevor eine neue gekauft wird!
 Denn heute müssen Arzneimittel richtig verwaltet werden, auch
Silphoscalin-Tabletten
 Wenn alle dies ernstlich beachten, bestimmt jeder Silphoscalin, bei es braucht.
 Carl Bahler, Konstanz, Fabrik der pharm. Präparate Silphoscalin und Thyliat.

3erpackte frühzeitig aufgeben!

Werde Mitglied der NSB.